

Gut, dass es jemanden gibt, der Mut macht

Eine Mutter berichtet über die Frühförderung ihrer Tochter

Ende April 1999, 25. Schwangerschaftswoche. Jetzt ist es endgültig; die Diagnosefindung ist abgeschlossen. Wir bekommen ein Mädchen mit Herzfehler und Down-Syndrom. Bei all der Angst, Enttäuschung, Wut und Hilflosigkeit ist uns schnell klar: Das schaffen wir nicht alleine. Was können wir tun? Wir machen uns auf die Suche nach Förderangeboten und Hilfsmöglichkeiten. Übers Internet bekommen wir viele Anregungen und eben auch die, dass es die Möglichkeit der Frühförderung gibt. Was ist das? In der Schwangerenkonfliktberatung kann man uns wenig darüber informieren, aber man benennt uns die für uns zuständige Stelle: Haus Hall in Gescher.

Mai 1999. Telefonisch nehme ich Kontakt mit der Frühförderstelle auf. Für mich ist es wichtig zu wissen, was ich tun kann und auch die Kostenfrage interessiert mich. Am Telefon werde ich zwar verwundert (wahrscheinlich über die frühe Kontaktaufnahme), aber durchaus freundlich und endlich kompetent über das A und O der Frühförderung informiert, an die Außenstelle in Coesfeld verwiesen und beruhigt in die Warteschleife bis nach der Geburt geschickt.

06.08.1999. Maike wird geboren. Nach Krankenhausaufenthalt und Eingewöhnung zuhause nehme ich Kontakt mit der Frühförderstelle in Coesfeld auf. Wir vereinbaren einen ersten Beratungstermin. Mir ist schon klar, dass für Maike jetzt noch kein großes Programm nötig ist, aber ich habe das Bedürfnis nichts zu verpassen, zu wissen wie es weitergeht und wo ich vielleicht im Kleinen den richtigen Weg einschlagen kann. Maike verschläft den Erstkontakt auf meinem Arm, so dass ein Gespräch in ruhiger Atmosphäre stattfinden kann. Gut werde ich über den normalen Weg der Antragstellung (mit dem ich gottlob nichts zu tun habe) und dem weiteren Ablauf informiert. Leider gibt es eine Warteliste und die Mitarbeiterin kann mir zunächst keinen konkreten Beginn der Frühförderung nennen. Dennoch werden mir Besuche im mehrwöchigen Abstand angeboten, bei denen mir Ideen zur Wahrnehmungsförderung nahe gebracht werden.

November 1999. Maikes Allgemeinzustand ist inzwischen aufgrund ihres Herzfehlers deutlich eingeschränkt. Sie trinkt seit Ende September nicht mehr und ist insgesamt schlapp und wenig belastbar. Dennoch nehme ich das Angebot zum Start von nunmehr regelmäßigen Terminen gerne an. Dass die Heilpädagogin noch kein Kind mit Down-Syndrom betreut hat sehe ich nicht als Problem an. Mir ist es wichtig, zusammenzuarbeiten, Möglichkeiten zum Ausprobieren neuer Wege zu haben und gegenseitige Achtung der jeweiligen Kompetenzen zu spüren. Wir fühlen uns wohl miteinander.

Nun starten die wöchentlichen Termine, aufgrund von Maikes eingeschränktem Zustand nur sehr vorsichtig, was die Anforderungen angeht, doch schnell genießt Maike die Zeit, und wenn es nur mit dem Beobachten einer bunten Spieluhr ist, deren Bewegung sie während des Laufens mit ihren Berührungen beeinflussen kann. Nach der Herz-OP im Dezember bessert sich Maikes Zustand deutlich. Sie ist begierig Neues auszuprobieren.

In den nächsten eineinhalb Jahren ist der wöchentliche Termin für uns beide ein wichtiges Fixum. Maike freut sich auf die immer wechselnden Angebote und liebt es, in der großen Tasche, die bei jedem Termin verschiedentlich gefüllt ist nach neuen Herausforderungen zu suchen. Manche Dinge kommen nur selten, andere wiederum sehr häufig zum Einsatz. Oft erstaunt uns Maike mit ihrer Ausdauer Spielangebote zu nutzen, nicht selten gerade so, wie wir es nicht geplant haben. Immer wieder ist ein hohes Maß an Flexibilität gefordert, dem in der Regel auch entsprochen werden kann. Für mich ist der Austausch über Maikes Entwicklungsstand und die gerade anfallenden Möglichkeiten zur Förderung sehr wichtig. Gemeinsam suchen wir immer wieder die gerade passenden Angebote um Maike dort abzuholen, wo sie gerade steht. Oftmals kommen Entwicklungsschritte erst nach mir unendlich erscheinenden Zeiträumen. Gut, dass es jemanden gibt, der meinen Frust auffängt und mir Mut macht.

Gemeinsam entwickelt sich die Idee, Maike in eine Tageseinrichtung zu geben. Natürlich muss dort die heilpädagogische Betreuung gewährleistet sein, doch scheint der Kontakt mit Kindern sie in ihrer Entwicklung enorm nach vorne zu bringen. Mal wieder wird der Entwicklungsstand ermittelt, Berichte werden (auch von der uns betreuenden Heilpädagogin) geschrieben und nach einigem Ringen wird Maike als Integrativ-Kind in einer kleinen altersgemischten Gruppe aufgenommen und bekommt dort eine Heilpädagogin zur Seite gestellt. Die Entscheidung war richtig und Maike entwickelt sich gut.

Ich bin gespannt, was mich noch in Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle erwartet. Dieses aber in der Gewissheit, dort ernst genommen zu werden und bei anfallenden Problemen, die die Entwicklung von Maike betreffen, eine Ansprechpartnerin zu haben.

Eine Mutter aus Havixbeck